

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948 1947

96 (2.12.1947)

BADENNER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 96

A. B. I. B. Z. C.

DIENSTAG, 2 DEZEMBER 1947

B. B. O. W. L. E.

PREIS 20 PFENNIG

Vorschläge und Gegenvorschläge

Das Problem der künftigen deutschen Regierung auf der Londoner Konferenz

LONDON — Die vierte Sitzung brachte schnell aufeinanderfolgende Vorschläge und Gegenvorschläge, Rede und Gegenrede. Vor allem ging es wieder um die Verfahrensfrage. Bevin forderte die Bildung einer oder mehrerer Kommissionen, die die Grenzfragen zu klären hätten. Diese Kommissionen sollten aus den großen Vier und den Anrainern Deutschlands, die an Deutschland territoriale Forderungen gestellt haben, gebildet werden.

Der US-Staatssekretär kam auf die Frage der deutschen Ostgrenzen zu sprechen. Er bemerkte hierzu, Polen habe zweifelsohne ein Recht auf Entschädigungen für die Verluste, die ihm zugefügt wurden. Eine Entscheidung, die den gemäßigten Elementen Deutschlands jede Hoffnung nehme, müsse jedoch vermieden werden. Vielmehr müsse so vorgegangen werden, daß die industriellen Möglichkeiten des umstrittenen Gebietes dem übrigen Deutschland und ganz Europa zur Verfügung ständen.

Marshall gab seine Zustimmung zu einem wirtschaftlichen Anschluß der Saar an Frankreich. Molotov aber verweigerte diese Zustimmung mit dem Bemerkung, daß auch die Saar ein Problem darstelle, das unter die Grenzfragen falle und nur mit diesen zusammen geklärt werden könne. Der französische Außenminister versicherte: „Frankreich hat bezüglich des Saargebietes Vorschläge gemacht. Es wäre zwecklos, die Bildung einer deutschen Zentralregierung zu diskutieren, solange man zu keiner Entscheidung über die Saarfrage gekommen ist.“

Der britische Außenminister machte einen Vorschlag der Hinzuziehung deutscher Vertreter zur Konferenz, der für dieses umstrittene Problem eine Lösung bringen soll. In dem Vorschlag heißt es, daß die Vorbereitung des Friedensvertrages nicht durch Schwierigkeiten behindert werden darf, die bei der Bildung einer deutschen Regierung etwa entstehen könnten und daß andererseits die Bildung einer deutschen Regierung nicht durch Schwierigkeiten verzögert werden soll, die bei der Abfassung des Friedensvertrages entstehen. Nach dem von Bevin vorgelegten und in das bereits in Moskau ausgearbeitete Memorandum aufzunehmenden Passus soll „Vertretern einer deutschen Regierung, die zur Annahme des Friedensvertrages geeignet sind, Gelegenheit gegeben werden, auf der Friedenskonferenz ihre Ansichten vorzutragen“. Über den Vorschlag Bevin konnte keine Entscheidung herbeigeführt werden.

Weiter betonte Bevin in seiner Erklärung, daß Großbritannien sich angesichts der Einrichtung deutscher Verwaltungsstellen jede Handlungsfrei-

heit vorbehält, falls die vier Außenminister im Lauf der gegenwärtigen Sitzung zu keiner Einigung über die Bildung einer deutschen Zentralregierung kommen könnten. Nach britischer Ansicht sei die Bildung einer deutschen Zentralregierung mehr als eine einfache Formalität und dürfe nicht auf einem Kompromiß fußen, auf Grund dessen die Besatzungsmächte von ihr bestimmten Persönlichkeiten die nötigen Befugnisse erteilen. Die Bildung einer deutschen Zentralregierung müsse mit anderen Worten nach den in den westeuropäischen Ländern üblichen demokratischen Grundsätzen erfolgen und nicht nach denjenigen Osteuropas.

Zur Frage der deutschen Zentralregierung oder von einer Regierung über Teile von Deutschland, die von Molotov angeschnitten wurde mit dem Hinweis auf die Ausführungen britischer Staatsmänner und britischer Beamter in Deutschland, erklärte der britische Außenminister deutlich: In

England herrsche Freiheit des Wortes und der Meinungsäußerung. Darum könne in England jedermann zu den Problemen Stellung nehmen, die britische Regierung aber, die er vertrete, wolle ein politisch einheitliches Deutschland.

Der sowjetische Außenminister verlangte zu erfahren, ob bereits Pläne beständen über die Bildung einer Regierung für einen Teil Deutschlands und forderte die anderen drei Minister auf, die Notwendigkeit einer Zentralregierung für Deutschland anzuerkennen. Sollte die Bildung einer solchen Zentralregierung nicht zustande kommen, so beantragte Molotov, jetzt schon den Beschluß zu fassen, daß auch keine Teilregierungen, die in einem oder mehreren Teilen Deutschlands regieren würden, erlaubt seien. Molotov stellte diese Forderung, nachdem er vorher darauf hingewiesen hatte, daß in England Stimmen laut geworden seien, die die Schaffung einer Regierung im Westen gefordert hätten, wenn die Zentralregierung nicht zustandekommen sollte. Bevin erklärte daraufhin: „Wenn Gerüchte umgehen über die Bildung einer Regierung für Westdeutschland, so gehen auch Gerüchte über die Bildung einer Ostregierung um.“

Das Abgründige in Herrn Joanovici

PARIS — Joseph Joanovici hat ein buntes Leben hinter sich. 1902 in Kischineu (Rumänien) geboren, zog er mit 34 Jahren nach Paris, wo er zusammen mit seinem Bruder in einem Vorort der französischen Hauptstadt ein Geschäft gründete. Es waren zwar nur Lumpen, mit denen die beiden handelten, aber das Geschäft florierte und nahm einen ungeahnten Aufschwung. 1941, zur Zeit der deutschen Besetzung, entschlossen sich die beiden jedoch, ihr profitables Unternehmen zu verkaufen, weil sie fürchteten, die Besatzungsmacht könne ihnen Schwierigkeiten bereiten. Dafür sammelten sie jetzt Metalle.

Im Januar 1941 war Joseph Joanovici zum ersten Male mit der französischen Widerstandsbewegung in Berührung gekommen. Das hinderte ihn freilich nicht seine Nicht-Eisenmetalle an die Deutschen zu verkaufen, die ihm die gelieferten Materialien gut bezahlten. Kurz vor der Befreiung der französischen Hauptstadt entdeckte er plötzlich eine neue Geschäftsmöglichkeit, die ihm vor allen Dingen sicher erschien. Er finanzierte eine Gruppe der französischen Widerstandsbewegung und transportierte mit Fallschirmen abgeworfene Waffen. Jetzt legt man ihm Unlauterkeit bei seinen Handlungen gegenüber dem Geschäftspartner zur Last. Joanovici habe die Verbindung „mit den Deutschen damals nicht ganz aufgegeben und sei für mehrere Verhaftungen von Widerstandskämpfern, die erschossen wurden, verantwortlich.“

Als Paris befreit war, ließ man Joanovici unbeteiligt, da er nicht nur die Widerstandsbewegung unterstützt, sondern auch den Schlupfwinkel zweier Chefs der „französischen Gestapo“ aufgespürt hatte. Zu Beginn dieses Jahres hatte sich jedoch der Berg der gegen ihn gerichteten Beschuldigungen so gehäuft, daß die Staatssicherheitspolizei seine Verhaftung beschloß. Sicherheitshalber erließ man drei Haftbefehle, einen wegen Zusammenarbeit mit dem Feind und Mittäterschaft in einer Gestapo-Affäre, einen wegen Verstoßes gegen das Devisengesetz und einen wegen gestohlener Wertpapiere.

Joseph Joanovici konnte sich aber vor dem Eingreifen der Polizei in Sicherheit bringen und suchte die amerikanische Besatzungszone Deutschlands auf. Dort scheint es ihm aber nicht lange gefallen zu haben, denn als die Pariser Polizei ihn in Epernay stellen konnte, war er bereits wieder auf dem Wege nach Paris. Er saß allein in seinem Auto, das ihn über die Grenze gebracht hatte, zeigte Ausweispapiere vor, die auf seinen Namen lauteten, und folgte den Polizeibeamten nach Paris. Hier hatte er vor dem Büro des Staatsanwaltes noch die Gelegenheit, den vielen ungeduldrigen Journalisten, die sich um ihn ringten, Autogramme zu geben.

Ruhrkohle kann nicht transportiert werden

FRANKFURT — Da die Haldenbestände des Ruhrgebietes mangels ausreichender Transportmöglichkeiten immer größer werden, hat die Verwaltung für Wirtschaft vorgeschlagen, die gegenwärtigen Kohlenüberschüsse zu exportieren, wenn die betreffenden Länder den nötigen Wagenraum stellen. Die zusätzlich exportierten Kohlenmengen sollen zu einem späteren Zeitpunkt, wenn die Transportlage es erlaubt, zurückverfrachtet werden. Dr. Steinhaus, der Vertreter der Hauptabteilung Kohle bei der Verwaltung für Wirtschaft, gab die gegenwärtigen Haldenbestände der Ruhr mit 1,9 Millionen Tonnen an.

Landtag debattiert Wirtschaftsfragen

Bodenreform in Vorbereitung — Brotgetreide bis April gesichert

FREIBURG — Der Badische Landtag trat bei seiner Tagung zunächst in eine Diskussion über die Ernährungslage ein. Die Redner kritisierten verschiedene Erlasse des Ernährungsministeriums, die in nicht ganz zweckmäßiger Weise die Erreichung des Ablieferungsziels erstrebten. Abg. Reuter (CDU) schilderte in diesem Zusammenhang die Anforderungen, die an die Landbürgermeister gestellt würden, die er als die „geschundensten Persönlichkeiten“ der Zeit bezeichnete. Abg. Vortisch (Dem.) wandte sich gegen die Aufblähung des Staatsapparats und die zu geringe Initiative der Regierung, welcher Vorwurf auch von den übrigen Rednern erhoben wird. Im Interesse einer Verständigung mit Frankreich und der Zusammenarbeit ganz Europas auf wirtschaftlichem Gebiet sei es unser sehnlichster Wunsch, daß gerade Frankreich auf Grund einer großzügigen gesamteuropäischen wirtschaftspolitischen Konzeption die Führung auf diesem Gebiet übernehme. Abg. Eckert (Kom.) verwies auf die bekannten kommunistischen Vorschläge in bezug auf landwirtschaftlichen Bebauungsplan, Bodenreform etc. und vermißte deren Berücksichtigung. Er wandte sich in scharfer Form gegen die durch Zeitungsmeldungen bekannt gewordenen Besprechungen des Staatspräsidenten mit führenden Persönlichkeiten anderer deutscher Staaten, da damit anscheinend die Politik Badens ohne Befragung des Landtages festgelegt werden soll.

Landwirtschaftsminister Schill konnte mitteilen, daß der Vorschlag eines Gesetzes über die Agrarreform in den nächsten Tagen dem Landtag zugehen wird und daß die Brotgetreideversorgung bis April gesichert ist.

Protest gegen Dinter-Urteil

PRAG — Das Organ der jüdischen Gemeinden der Tschechoslowakei protestiert gegen das milde Urteil, das die Spruchkammer in Offenburg gegen den bekannten Nazi und Antisemiten Arthur Dinter ausgesprochen hat, nämlich eine Geldstrafe. Arthur Dinter hatte die Parteilidnummer 5 und war Träger des Goldenen Parteiauszeichens.

General Leclerc tödlich verunglückt

ALGER — Bei dem Absturz eines Militärflugzeuges in der Nähe von Oran kam General Leclerc ums Leben. General Leclerc, einer der volkstümlichsten Generale Frankreichs, kämpfte 1939–40 in Frankreich, floh zweimal aus deutscher Kriegsgefangenschaft und stellte sich frühzeitig General de Gaulle zur Verfügung. Er hatte an der Befreiung Frankreichs ruhmreichen Anteil und wurde später zum Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte im fernen Osten ernannt.

Reichskonkordat nazistische Urkunde?

BERLIN — Die Frage, ob das zwischen Deutschland und dem Heiligen Stuhl im Jahre 1933 abgeschlossene „Reichskonkordat“ als nazistische Urkunde erklärt werden soll, wird gegenwärtig, wie aus unterrichteten Kreisen der amerikanischen Militärregierung verlautet, in einem Ausschuss des alliierten Kontrollrates erörtert. Die im Reichskonkordat getroffenen Übereinkommen und Bestimmungen behielten nach der Kapitulation ihre Gültigkeit. Der sowjetische Vertreter im Kontrollrat hatte kürzlich beantragt, den Text des Konkordates für ungültig zu erklären, da das Konkordat „nazistischen Einfluß“ widerspiegeln würde.

Telegraphenverkehr mit dem Ausland

BADEN-BADEN — Die Militärregierung der französischen Besatzungszone in Deutschland teilt mit: Ab 1. Dezember 1947 ist der Telegraphenverkehr zwischen der französischen Besatzungszone in Deutschland und dem gesamten Ausland mit Ausnahme von Spanien und Japan und deren Besitzungen offen. Zunächst werden jedoch nur amtliche Stellen oder deutsche Privatleute, die eine führende Rolle beim deutschen Wiederaufbau der französischen Zone inne haben, zur Aufgabe von Auslandstelegrammen ermächtigt werden. Die Gesuche um Genehmigung zum Anschluß an den internationalen Telegrafendienst sind von den betreffenden Stellen an die deutsche Industrie- und Handelskammer des Landes zu richten.

Wieder ein Labour-Wahlsieg

LONDON — In Gravesend an der Themse wurde bei einer Nachwahl für das Unterhaus anstelle des ausscheidenden Labour-Mitgliedes erneut ein Angehöriger der Labour-Partei gewählt und damit die Hoffnung der Konservativen, einen Sitz im House of Commons zu gewinnen, zunichte gemacht.

Mikolajczyk über Polen

NEW YORK — Der ehemalige polnische stellvertretende Ministerpräsident Mikolajczyk erklärte vor Journalisten, in Polen gäbe es keine Demokratie. Das Land würde durch eine totale kommunistische Diktatur, von den Polen „Roter Faschismus“ genannt, beherrscht. In seiner Erklärung betonte der ehemalige Bauernführer weiter, daß mehr als 70 000 politische Gefangene augenblicklich die polnischen Gefängnisse bevölkerten. Mikolajczyk fügte hinzu, daß er die Absicht habe, mit den anderen Vertretern der Bauern-Parteien Osteuropas, die nach den Vereinigten Staaten geflüchtet sind, in Verbindung zu treten, und daß er vorhabe, ein Buch über das Regime in Polen nach Kriegsende zu schreiben.

Württemberg-badische Ehekrise

Staatsministerium in Stuttgart will Nordbaden in Regierungsbezirk umwandeln

KARLSRUHE — Der stellvertretende Ministerpräsident und Finanzminister von Württemberg-Baden, Dr. Heinrich Köhler, wandte sich hier auf einer CDU-Versammlung gegen die Umwandlung des bisherigen „Landesbezirks Baden“ in einen „Regierungsbezirk Baden“. Diese in Stuttgart vom Staatsministerium beschlossene Maßnahme stelle eine Umfälschung der Bestimmungen des Artikels 44 der württembergisch-badischen Verfassung dar, in dem die Gleichberechtigung zwischen den Ländern Württemberg und Baden festgelegt sei. Der Entwurf des Staatsministeriums bedeute, so erklärte Dr. Köhler, ein vollständiges Abrücken von den klaren Zusagen in der Verfassung. Der „nach preußischem Muster“ neugegründete „Regierungsbezirk Baden“ werde nunmehr dem württembergisch-badischen Innenminister direkt unterstellt, in Württemberg dagegen bleibe alles beim Alten. „Es wird dann künftig weder einen Landesbezirk Baden noch einen solchen von Württemberg, wohl aber einen württembergischen Staat mit einem Regierungsbezirk Baden als Anhängsel geben.“

In der Versammlung, in der die Anwesenden mit sichtlich Empörung von dem Kabinettsbeschluss Kenntnis nahmen, erklärte Dr. Köhler, daß die CDU-Minister aus Protest die Sitzung am 26. November verlassen hätten. Wer den Versuch mache,

die Verfassung umzubiegen und sich um ihren Vollzug zu drücken, stelle sich außerhalb des Verfassungsrechts und dürfe sich nicht wundern, wenn Baden alle nach der Verfassung zu Gebote stehenden Mittel anwende, um zu dem garantierten Recht der absoluten Gleichberechtigung und Gleichstellung mit Württemberg zu gelangen.

Im Gegensatz dazu erklärte der württembergisch-badische Finanzminister, Dr. Veit (SPD), die SPD habe dem Entwurf zugestimmt, weil man die Frage im Rahmen einer gesamtdeutschen Regelung sehen müsse. Ein badischer Staat könne mit zwei Millionen Einwohnern in einem zukünftigen bundesstaatlichen Deutschland immer nur eine verschwindende Minderheit bedeuten, während ein württembergisch-badischer Staat durchaus einen gewissen Machtfaktor darstelle.

Keine Geheimsetzung in Schoenberg

MÜNCHEN — Der bayerische Ministerpräsident Dr. Ehard dementierte eine über Radio Berlin verbreitete Meldung, wonach er mit den Regierungschefs von Südbaden und Südwürttemberg-Hohenzollern Besprechungen zur Vorbereitung einer „Föderation süd- und südwestdeutscher Länder“ geführt haben soll. Wie Dr. Ehard erklärte, sind bei der zwischen CDU-Vertretern im Kloster Schoenberg bei Ellwangen geführten Unterredung lediglich interne Fragen erörtert worden.

Ein Gesetz zur Verteidigung der Republik

80 000 Reservisten werden eingezogen — Mayer verhandelt mit den Gewerkschaften

PARIS — Nach 28stündiger sehr lebhafter Debatte, die verschiedentlich heftigen Charakter annahm, billigte die Nationalversammlung am Sonntag mit 408 gegen 184 Stimmen den ersten Abschnitt eines Gesetzentwurfs, den die Regierung am Freitag vorgelegt hatte. Es handelt sich dabei um die Einberufung von 80 000 Reservisten, die direkt dem Innenminister unterstellt werden.

Der Gesetzentwurf für die Verteidigung der Republik und die Freiheit der Arbeit umfaßt weiter folgende Punkte: Verschärfung der allgemeinen Vorkehrungen zur Verhinderung von Sabotageakten, von Eingriffen in die Arbeitsfreiheit und Anstiftung zum Aufruhr und Maßnahmen gegen solche Personen, die sich an derartigen Handlungen beteiligen, sei es durch Reden, Zeitungsartikel, Verteilung von Flugblättern oder auf irgend eine andere Weise. Beamte, die sich der Urheberhaft

oder Beteiligung an derartigen Handlungen schuldig machen, werden fristlos entlassen.

Außerdem liegen der Nationalversammlung noch zwei weitere Gesetzentwürfe vor, nämlich die Schaffung neuer Hilfsquellen und die Reorganisation der republikanischen Sicherheitspolizei.

Nach einer Besprechung zwischen der Regierung und dem Büro des Gewerkschaftsverbandes erklärte der französische Arbeitsminister Mayer, wenn das Zentralstreikkomitee mitteile, daß es am Montag die Parole für die Wiederaufnahme der Arbeit gebe, dann werde er dem Ministerpräsidenten Gesetze vorlegen, die die zur Debatte stehenden Verfügungen überflüssig machen würden. Außerdem könnte die Regierung dann mit den Gewerkschaften Besprechungen aufnehmen über den Erlaß der notwendigen Bestimmungen über den Lohn- und Preisgleich.

Keine öffentliche Meinung

Die „Neue Zeitung“ berichtet in ihrer Ausgabe Nr. 95 vom 28. November über das Ergebnis einer öffentlichen Rundfrage, die von dem unter der Obhut des bekannten Zeitungswissenschaftlers Professor Karl d'Estes gegründeten Institut zur Erforschung der öffentlichen Meinung an insgesamt 300 Münchener Studenten gerichtet worden war. Von diesen 300 Studenten, die „in ihrem Querschnitt wissenschaftlich genau errechnet waren“, hatten 57 vH noch nie über die Frage der Hochschulreform nachgedacht und 63 vH noch keine politische Versammlung besucht. Gegen die Parteien bestand bei den Befragten allgemeine Ablehnung. Man finde dort, so sagten die Studenten, die Ministerposten für die nächsten drei Garnituren bereits festgelegt, außerdem sei es sowieso aussichtslos, da sämtliche Schlüsselstellungen im Staatswesen und in den Parteien von Funktionären besetzt gehalten würden, die ihre Funktionen schon vor 1933 innegehabt hätten. 70 vH aller Befragten hielten aber den Großteil der Studierenden für fähig, später wichtige Stellen einzunehmen. In einer Frage allerdings, die vom politischen Bezirk rückwärts und den menschlichen Bereich berührte, zeigten die Studenten bemerkenswerte Toleranz. 60 vH der durch den ersten „Poll“ erfaßten Angehörigen der Münchener Universität sprachen sich für völlige Gleichberechtigung aller Studierenden an den bayerischen Universitäten aus.

Dieses Ergebnis wird von der „Neuen Zeitung“ als erschütternd bezeichnet. Das Urteil wird mit der Schlussfolgerung gefüllt, hier tue sich eine öffentliche Nichtmeinung kund, eine Lethargie und Ignoranz bei der künftigen deutschen Elite, die darauf hindeute, daß die öffentliche Meinung in Deutschland noch immer „vermisst gemeldet“ werden müßte, d. h. die Windstille, die Hitler zu schaffen verstanden habe, bestimme nach wie vor die öffentliche Meinung.

Abgesehen davon, daß diese Befragung, über deren wissenschaftliche Exaktheit man noch einigen Zweifel hegen darf, kaum mehr sein könnte als ein Symptom und noch keine Schlüsse so allgemeiner Art zuließe, wird man das angeschnittene Kernproblem auch von anderer Seite beleuchten können. Die Unterstellung, in Deutschland habe man unter Hitler die öffentliche Meinung vermisst, trifft doch nur sehr doppelsinnig zu. Gab es unter Hitler, so wird man umgekehrt fragen, keine öffentliche Meinung, beziehungsweise gab es tatsächlich nur die vom Propagandaministerium verfertigte und ausgegebene Gebrauchsanweisung des öffentlichen Denkens? Wer in Deutschland gelebt hat, wird sich hüten, das zu bestätigen. Im Gegenteil, die öffentliche Meinung war eine nichtöffentliche Meinung geworden, eine Meinung, die sich im Halbdunkel, im Unterirdischen, im nicht faßbaren Bereich äußerte. Sie wahrzunehmen war freilich nur dem gegeben, der Ohren hatte zu hören, sie auszusprechen nahezu unmöglich, denn wer es wagte, sie zu verbreiten, hatte in der Folgezeit nicht mehr viel zu sagen. Es gibt dafür eine so ungezählte Reihe von eindrucksvollen Beweisen, daß auch der Außenstehende nicht übersehen dürfte, daß die von Hitler geschaffene Stille eine Stille des Friedhofs war.

Der Handelsverkehr mit dem Saargebiet

BADEN-BADEN — Die aus dem Saargebiet nach der französischen Besatzungszone zu liefernden Waren werden zum Übergang der saarländisch-deutschen Währungszone nur noch gegen Vorlage von Lizenzen, die den Vermerk „Sarre ZFO“ tragen, zugelassen. Diese Lizenzen werden nur für die in den Austauschprogrammen aufgeführten Waren ausgestellt.

Der deutsche Käufer übersendet dazu seinem Lieferer im Saargebiet den Zuteilungsschein, den er von den Wirtschaftsstellen der Zone erhalten hat. An Hand dieses Dokumentes kann der saarländische Verkäufer die Lizenz beantragen, die zum Versand der Waren nach der französischen Besatzungszone berechtigt. Die Berechnung der Waren geht über das Außenhandelszentralamt (Officomex).

Beim Verkauf von Waren aus der französischen Besatzungszone nach dem Saargebiet ist gleichfalls eine Lizenz erforderlich. In diesem Fall muß der saarländische Käufer dem deutschen Ver-

Im anderen Falle aber, bei der Feststellung nämlich, daß man auch heute aus der Befragung der 300 Münchener Studenten ableiten könne, daß es in Deutschland wiederum keine öffentliche Meinung zu den strittigen Problemen gäbe, wird es sich empfehlen, ebenso wenig ein rasches Urteil zur Hand zu haben. Denn, konnten die gestellten Fragen überhaupt ein Spiegel sein, aus dem man die Züge der öffentlichen Meinung hätte wahrnehmen können? Alle an die Studenten gestellten Fragen sind so eng und unmittelbar mit dem größeren Komplex der deutschen Not verknüpft, daß man sich eigentlich mehr zu wundern hätte, daß ein immerhin nicht ganz bescheidener Teil der Befragten sich mit den außerhalb der dringendsten Lebensbedürfnisse liegenden Problemen überhaupt befaßt hat und man besser daran täte, diese Ansätze

zu pflegen und zu ermuntern, als sie zu enttäuschen. Wo die Gründe für diese öffentliche Nichtmeinung liegen, mag hier dahingestellt bleiben. Die einen werden die Parteien, andere die Regierungen, dritte die wuchernde und immer üppiger blühende Bürokratie verantwortlich machen. Festzuhalten bleibt nur, daß die in den Antworten des größeren Teils der Studenten zum Ausdruck gekommene politische Lethargie ihre Ursachen tiefer und verborgener hat, als daß man sie einfach mit einem „Test“ ermitteln könnte. Eine grundsätzliche Neigung zur Teilnahmslosigkeit aber, — darin wird man mit der „Neuen Zeitung“ übereinstimmen, sollte ein alarmierender Anlaß sein, sich mit der sorgfältigen und intensiven Prüfung der dieser unerschütterlichen Befragung zu Grunde liegenden Ursachen so schnell wie möglich zu befassen. pt

Der Luftangriff auf Freiburg

Am 10. Mai 1940 fielen deutsche Bomben an der Dreisam

Gerüchtesweise wurde in Freiburg seit einiger Zeit behauptet, daß der Angriff vom Mai 1940, dem 57 Personen, darunter 20 Kinder, zum Opfer fielen, von deutschen Flugzeugen ausgeführt wurde. Bekräftigt wurden diese Gerüchte durch eine Mitteilung in Isa Vermeihrens „Reise durch den letzten Akt“, (Christian Wegner Verlag, Hamburg 1947): „Einem späteren Gespräch mit ihm (Generaloberst Halder) verdanke ich eine schwerwiegende Information, die Bestätigung eines alten Verdachtes: jene erste berühmte und furchtbare sogenannte Terrorbombe im Frühjahr 1940, durch die in Freiburg elf Kinder ums Leben kamen, ist auf deutschen Befehl von deutschen Flugzeugen geworfen worden.“ Sobald diese erregende Behauptung in Freiburg bekannt wurde, hat das Stadtarchiv die für die einwandfreie Feststellung der Richtigkeit erforderlichen Erhebungen angestellt. Das Ergebnis liegt nunmehr vor.

Im Interesse der Wahrheit und der Besserung der Beziehungen zwischen den ehemals feindlichen Völkern war die Landesregierung und die Stadtverwaltung verpflichtet, eine amtliche Feststellung über den ersten Angriff auf Freiburg im Frühjahr 1940 der Allgemeinheit bekannt zu geben, so furchtbar und beschämend das Ergebnis auch ist.

1. Das Gespräch mit Fr. Isa Vermeihrens hat stattgefunden. Der Inhalt ist sinngemäß richtig wiedergegeben.

2. Die Grundlage des Gesprächs war folgende: In der Vorbereitungszeit des Westfeldzuges (Herbst 1939 bis Frühjahr 1940) war die Gegensätzlichkeit zwischen der Widerstandsgruppe innerhalb der obersten Kommandobehörden und Hitlers aufs äußerste gesteigert. Die Widerstandsgruppe wollte einen deutschen Angriff im Westen verhindern, Hitler ihn mit allen Mitteln beschleunigen und rücksichtslos durchführen. Bei seinen Gedanken über die rücksichtslose Durchführung spielte der Einsatz der überlegenen deutschen Luftwaffe gegen französische Städte eine wesentliche Rolle. Er hoffte, durch die Schockwirkung den Widerstandswillen des französischen Volkes rascher zu brechen, fühlte sich aber behindert durch die Tatsache, daß er selbst

nach während des polnischen Feldzuges, in dem die deutsche Luftwaffe im Osten festgelegt war, öffentlich gegen die Bombardierung offener Städte Stellung genommen und sogar eine internationale Abmachung über diese Frage angeregt hatte. Um sich von dieser Behinderung zu befreien, mußte der erste Schritt in dem erbarmungslosen Kampf gegen Frauen und Kinder dem Feinde zugeschoben werden. Das konnte nur durch einen fingierten feindlichen Angriff auf eine offene deutsche Stadt geschehen. Dazu schien Freiburg besonders geeignet, weil durch die Erinnerung an einen französischen Luftangriff im ersten Weltkrieg (auf die badische Landeshauptstadt Karlsruhe) einem neuerlichen Angriff auf eine badische Stadt größte propagandistische Resonanz sicher war. Die Nähe dieser Stadt an der Grenze bot, wenn die Täuschung nicht gelang, die Möglichkeit, sich auf einen Irrtum hinzuwenden. Daraus entstand der Entschluß zu einem fingierten Feindangriff auf die Stadt Freiburg. Diese Darstellung wurde einem zuverlässigen und auch Kraft seines Amtes berufenen Zeugen durch den unterdessen verstorbenen Admiral Canaris gemacht. An der Richtigkeit der Darstellung zu zwei-

feld, besteht bei der Mentalität Hitlers nicht der geringste Grund. Die Öffentlichkeit wird sich noch daran erinnern, daß Hitler bald nach dem Freiburger Bombenwurf in einer öffentlichen Erklärung zum Ausdruck gebracht hat, daß er sich nunmehr an keine Rücksicht gegenüber feindlichen Städten gebunden fühle.

Der Zeuge, der auch in charakterlicher Beziehung als unbedingt zuverlässig anzusehen ist, hat in seiner dienstlichen Stellung unmittelbar nach dem Ereignis aus Kreisen der Luftwaffe die vertrauliche Mitteilung erhalten, die Bomben auf Freiburg seien deutsche Bomben gewesen.

Der Zeuge wurde ferner von einem ihm persönlich bekannten General der Luftwaffe, der dem Regime des „Dritten Reiches“ mit innerer Ablehnung gegenüberstand, auf den Fall Freiburg angesprochen. Dieser Offizier berichtete, daß er in seiner damaligen technischen Dienststellung einen Bericht mit der Feststellung, daß es sich in Freiburg um deutsche Bomben gehandelt habe, mit der Bitte um Aufklärung nach oben weitergeleitet habe. Eine Aufklärung sei trotz wiederholter Nachfrage nie erfolgt.

Wenn auch Admiral Canaris und der erwähnte General der Luftwaffe heute nicht mehr unter den Lebenden weilen, so tragen doch die Angaben des Zeugen den Stempel der Wahrheit in sich. Daß Hitler zu jedem Verbrechen fähig war, wenn es nur seinen Zielen diente, ist heute allgemein bekannt. Zum Beispiel hat man heute aus den Nürnberger Dokumenten den Nachweis dafür, daß Hitler seiner Umgebung gegenüber die Absicht ausgesprochen hat, nötigenfalls selbst den Auftrag zur Ermordung des deutschen Gesandten in Prag zu geben, um einen Anlaß zum Kriege gegen die Tschechoslowakei zu haben. Es erscheint daher auch als durchaus glaubwürdig, daß er auf eine deutsche Stadt Bomben werfen ließ, um den Einsatz seiner damals überlegenen Bombenwaffe gegen offene feindliche Städte vor der Weltöffentlichkeit zu rechtfertigen. Darüber, daß er in der geistigen Verwirrung dieser Zeit auch in der Wehrmacht (Luftwaffe) Persönlichkeiten finden würde, die in blinder Ergebenheit einen Luftangriff auf eine deutsche Stadt auszuführen bereit wären, braucht er sich leider keine Sorge zu machen.

Streit um die Einigkeit

Debatten um die Repräsentation Deutschlands in London

HEIDELBERG — Professor Alfred Weber, der an der Berliner „Friedensburg-Konferenz“ teilgenommen hat, übergab den Wortlaut des dort ausgearbeiteten Aufrufs bekannt und forderte alle Einverständigen auf, sich durch Unterzeichnung ebenfalls zu dem Aufruf zu bekennen. Die Unterzeichner fordern die Wiederherstellung der politischen und wirtschaftlichen Einheit Deutschlands. Der Aufruf schließt mit der Versicherung, daß die Beteiligung verantwortlicher und sachkundiger Vertreter des deutschen Volkes an der Vorbereitung und dem Abschluß des Friedensvertrages unentbehrlich sei.

BERLIN — Der Vorsitzende des Landesverbandes Berlin der LDP Karl Schwennicke, erklärte, er bezweifle, ob es überhaupt sinnvoll sei, für die Londoner Konferenz eine deutsche Vertretung zur Verfügung zu halten, erfordere doch jede Erörterung von Einzelfragen einen Stab von Sachverständigen und präzise Unterlagen. Hierzu fehle aber unter den gegenwärtigen zonalen Verhältnissen die Voraussetzung.

BERLIN — In einem Kommuniqué erklärten die beiden Vorsitzenden der CDU, Jakob Kaiser und Ernst Lemmer, die Union habe sich in jeder Phase der Bemühungen um das Zustandekommen einer gesamtdeutschen Vertretung von keiner anderen Rücksicht leiten lassen als von ihrer Verpflichtung, für die Erfordernisse einer wahrhaft deutschen Politik. Die rein negative Haltung Schumachers bleibe der Union ebenso unverstehlich wie das mehr oder weniger passive Verhalten westdeutscher Kreise.

MÜNCHEN — Der Landesvorsitzende der CSU und stellvertretende bayerische Ministerpräsident, Dr. Josef Müller, gab bekannt, daß er während seines Berliner Aufenthaltes General Clay, im Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten der USA eine Erklärung zur Londoner Konferenz übergeben habe, in der die Konferenz beschwört wird, die Zerstückelung Deutschlands zu vermeiden.

BERLIN — Der Vorsitzende der SPD Berlin, Franz Neumann, erklärte zu dem von der SED erlassenen Aufruf zu einem deutschen „Volkskongress für Einheit und gerechten Frieden“, die nationale Repräsentation habe sich als eine Propaganda-Veranstaltung der Kommunisten entpuppt. Er fügte hinzu, eine Partei, die durch ihre „Terrormaßnahmen in der sowjetischen Zone die deutsche Einheit gefährdet, spielt sich nun als deren Hüter auf.“ Die Verwirklichung der deutschen Einheit, so sagte Neumann weiter, setze die Einigung der Sieger über Deutschland und die Grundsätze seines politischen Aufbaus voraus.

BERLIN — Der Allgemeine Deutsche Nachrichtendienst berichtet über Massenkundgebungen der Bevölkerung der sowjetischen Besatzungszone für die Einheit Deutschlands. Auch in Dresden fand eine Kundgebung des Antifaschistischen Blocks statt, auf der die Abschaffung der Zonen- und politischen Grenzen und die politische und geistige Einheit Deutschlands gefordert wurde.

BERLIN — Der Vorsitzende des Landesverbandes Berlin der LDP, Karl Schwennicke, erklärte zu dem SED-Aufruf zur Bildung eines Volkskongresses, die LDP lehne Halbheiten in der Bildung einer deutschen Vertretung für die Londoner Konferenz ab.

DÜSSELDORF — Der erste Vorsitzende der CDU der britischen Zone, Dr. Konrad Adenauer, bezeichnete den am Mittwoch erlassenen SED-Aufruf zu einem „deutschen Volkskongress für Einheit und gerechten Frieden“ in der Idee und Art seiner Aufmachung als vollständig inopportun und reine Russenpropaganda.

SINGEN a. H. — Die permanente Konferenz autonomer deutscher Föderalisten richtete an die Außenministerkonferenz in London „im Namen von Millionen durch die dekretierten großen Parteien unterdrückten Föderalisten“ eine Resolution, in der sie die Hinzuziehung einer „Deutschen Repräsentation zur Londoner Konferenz ablehnt.“

Rückblick auf Düsseldorf

Abschluss der ersten deutschen Presse-Ausstellung

Am 30. November hat die Presse-Ausstellung in Düsseldorf ihre Pforten geschlossen. Fast 200 000 Besucher aus allen Zonen hatten die Gelegenheit wahrgenommen, sich über die Entwicklung des deutschen Zeitungswesens in den zwei Jahren nach dem Kriege und darüber hinaus über die Geschichte der Nachrichtentechnik zu informieren. Obwohl die Stadt Düsseldorf durch den Krieg schwere Schäden erlitten hat, war sie doch wie kaum eine zweite als Ausstellungsort geeignet. Im Brennpunkt des Verkehrs und der nordwestdeutschen Industrie gelegen, selbst reich an verlegerischer Tradition, sind ihre großen Ausstellungshallen am Rhein (dem „Gesolei“-Gelände) fast unverändert geblieben. In zehn Hallen des „Ehrenhofs“ hatten der Nordwestdeutsche Zeitungsverlegerverein als ideeller Träger des Unternehmens, die Nordwestdeutsche Ausstellung-G.m.b.H. als Veranstalter und der Leitende Ausschuss unter dem Vorsitz von Emil Groß, von vielen Stellen unterstützt, alles zusammengetragen, was geeignet schien, dem Publikum Aufgabenbereich und Arbeitsmethode der deutschen und internationalen Presse von Gestern und Heute vorzuführen.

Es ist ein unbestreitbares Verdienst dieser Schau, daß sie gerade dem Durchschnittsleser, der sich über das „Fertigprodukt Zeitung“ im allgemeinen nicht viel Gedanken zu machen pflegt, zeigte, welcher Fülle verschiedenartigster Tätigkeiten und technischer Einrichtungen es bedarf, ein Journal herzustellen, das die Ansprüche einer verwöhnten und vielschichtigen Leserschaft befriedigt. Darüber hinaus mußte einmal gezeigt werden, was in den Jahren nach dem Waffenstillstand mit Unterstützung der jeweiligen Besatzungsmächte an Aufbauarbeit geleistet worden ist. Wenn heute in Deutschland schon wieder rund 150 Zeitungen erscheinen

(in der französischen Zone sind es 30, in der amerikanischen 42, in der britischen 48, in der russischen 20 und in Berlin 17), so ist das ein Zeichen verlegerischer und privater Initiative, die gleichzeitig wohl als Symptom allgemeinen und trotz mancher gegenteiligen Beobachtung eben doch vorhandenen Aufbauwillens gelten darf.

In allen Hallen herrschte ein weltöffener Geist und jene langvermisste Ausstellungs-Atmosphäre mit allem Drum und Dran: Sonderpostamt, Kino, Lotterie, Literarisches Kabarett, eigene Restauration (die kurioserweise erklärt, mit Kartoffeln in natura „nichts anfangen zu können“. Man will Marken haben...), ständige Ansagen, Hinweise und Ermunterungen durch den Lautsprecher und viel Gelegenheit zu vernünftigen Beobachtungen am Rande. Eine westdeutsche Zeitung schien es be-

sonders auf diese „Randbemerkungen“ abgesehen zu haben, denn sie legte an ihrem Stand ein „Schwarzbuch“ zu jedermanns gefälliger Benutzung aus. Da fanden sich dann recht ergötzliche Eintragungen in nicht sehr gelehrter Handschrift, wie etwa: „Das einzige, was ich von der Presse-Ausstellung behalten habe, sind Kopfschmerzen, Hunger und kalte Füße.“ Oder: „Das Lesen einer Presse hat wenig Wert, denn was darin steht, trifft doch nicht zu.“ — Außerdem war hier Gelegenheit geboten, sich einen Einblick in das Leben der Nachbarzonen auch ohne Interzonenpaß zu verschaffen, da fast sämtliche deutschen Zeitungen an einem Sonderstand „ohne Kompensation“ wie eigens betont wurde, zu kaufen waren.

Nun, da die Tore sich geschlossen haben, da die Sperrholzwände eingerissen, die Modelle eingepackt werden, da die Rotationsmaschine, mit der die Ausstellungszeitung gedruckt wurde, stillsteht und deren letzte Ausgaben schon ausverkauft sein dürften, sei noch einmal der Organisation gedacht und gedankt.

W. Lohmeyer.

ständigkeits blutig errungen, glücklich genossen und schließlich schmerzlich verloren hat und diesen Verlust mit der Emigration wenigstens seines zwanzigsten Teils quittierte.

Mit derselben Beweglichkeit, mit der die lettischen Maler während ihres Freistaatentums ihrer jungen Malerei vor allem durch eine originale Schulung im Westen und durch zahl- und erfolgreiche Besuche und Ausstellungen in den meisten europäischen Ländern Geltung und Anerkennung verschafft hatten, treten sie auch heute, als Emigranten, auf. Sie sind ungezogen und außergewöhnlich natürlich im Umgang; ihr Gesichtsausdruck ist im allgemeinen jugendlich, die einzelnen Züge sind eher grob als fein zu nennen, ihre Mimik naiv. Ihr temperamentvolles Verhalten kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß ihre Leidenschaften schwerfällig und nur im Innersten anzutreffen und zu entzünden sind. Ebersteins' Öbild „Lettin“ vereinigt vielleicht am deutlichsten alle diese Züge mit einer angemessenen Ausgeglichenheit.

Das Grundereignis dieser Ausstellung ist weniger künstlerischer als vielmehr kulturgeschichtlicher und weniger ästhetischer als vielmehr ethnologischer Natur. Wir begegnen hier dem Wirken von Menschen, die nicht nur ihre Heimat verlassen haben, sondern sich noch dazu in einem Entwicklungsstadium befinden, an das wir Mittel- und Westeuropäer uns kaum noch erinnern können, und die doch in ihrem allgemeinen Wesen eine größere Natürlichkeit zeigen, als wir sie je an uns kennenlernten. Sind ihre politischen Chancen groß? Werden sie ihre Leidenschaften zu kultivieren und jenes Grundmaß für sich zu entdecken und praktizieren lernen, ohne das kein dauerhaftes Kunstwerk entstehen kann, auch keine Lebenskunst? Oder werden sie nicht vielmehr dazu verurteilt sein, schließlich irgendeine interessante europäische Minderheit abzugeben, die sich allmählich in alle Winde zerstreut?

On verra.

Sp.

Lettische Malerei in Baden-Baden

In der Ausstellung, die am Samstag in Baden-Baden Kurhaus feierlich eröffnet wurde, präsentieren sich drei in der französischen Zone lebende lettische Maler mit ihren jüngsten Arbeiten: der Porträtist Harijs Ebersteins, der Landschaftler Janis Kalmite und die Malerin Veronika Janelisina-Eglitis.

Wer erst vor kurzem die Ausstellungen französischer Malerei der Gegenwart in Freiburg und deutscher Gegenwartskunst in Baden-Baden sah, wird von dem ersten Eindruck der ungeborenen Vitalität, die alle lettischen Bilder vermitteln, wohl-tuend überrascht. Der Betrachter steht plötzlich Werken gegenüber, die — in welchen Absichten und Richtungen sie auch ausgeführt wurden — letzten

Endes die Zeugnisse eines starken Gefühlslebens und einer unbekümmerten Sinnlichkeit ihrer Schöpfer sind: Dem grellsten impressionistischen Effekt der Technik hält eine solide Bildthematik die Waage; eine Komposition von Wandbildformat (Ebersteins „Fischer“) wird mit der Sorglosigkeit eines Spielkartenentwerfers heruntergepinselt; der Landschaftler bedient sich in einer bunten Serie des zähesten Heimatkolorits ebenso selbstbewußt wie des plattesten impressionistischen Farbzepts. Die drei Künstler stellen sich also nicht als entscheidende Individualisten im westlichen Sinne, sondern als drei eigenwillige Vertreter jenes kleinen östlichen Volkes dar, das eine zwanzigjährige Selbst-

Baden-Baden

Des Amtsschimmels Eierleg-Kalender

Die Tatsache, daß die hühnerhaltenden Normalverbraucher pro Jahr 45 Eier abliefern müßten und erst im November nachträglich zur Ablieferung von 15 Eiern aufgefordert wurden, veranlaßte unsere y-Mitarbeiterin zu nachstehender Betrachtung.
Die Redaktion.
Es war einmal ein Selbstversorgerhuhn, das legte, wie es Hühner allgemein tun, im Sommer jeden Tag ein Ei. Es gackerte, spektakelte, mirakelte, als ob's ein Wunder sei. Das hörte nun des Amtes Schimmel und zog sehr schnell die Ei-Ablieferungs-Bimmel; fortan mußte nun das Selbstversorgerhuhn 60 Eier in die Eiablieferungskiste tun. — Normalverbraucherhuhn das legte wacker, dieselbe Eierzahl, doch ohne Gackerei. Des Amtes Schimmel schweig bedächtigt, verlangte 45 nur statt 60. Doch im November stellt' der Schimmel fest: „Normalverbraucherhuhn, das muß den Rest, d. h. die 15 Eier noch im Winter legen, erst dann bekommt's den Eiablieferungserfolg!" — Und ob die Hühner sich nun wundern oder nicht: Das Eierlegen ist fortan im Winter Pflicht!

Beschlagnahmtes Schwarzhändlergut für Bedürftige

Wiederum hat das Gouvernement Militaire dankenswerterweise dem Badischen Hilfswerk bei Schwarzhändlern beschlagnahmte Lebensmittel zur Verteilung an Bedürftige zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um 30 kg Rindfleisch, 100 kg Kartoffeln und 25 kg Apfel.

Neue Straßenbahnlinie

Seit einiger Zeit wird von den Fahrgästen der Baden-Badener Straßenbahn verlangt, daß sie nur noch hinten einsteigen, um nach einer bei starkem Andrang umständlichen und zeitraubenden Wanderbewegung durch den ganzen Wagen vorne wieder auszusteigen. Zu einer Groteske wird die ganze Angelegenheit, wenn der Wagen leer ist. Diese Maßnahme hat schon in anderen Städten zu einem Mißerfolg geführt. Vermutlich wird es in Baden-Baden nicht anders sein. Das Personal ist jedenfalls einsichtig genug, nicht mehr die Strenge wie in den ersten Tagen walten zu lassen. —ro—

Tödlicher Unfall durch Aufspringen

RASTATT — Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Freitagabend auf dem Bahnhof Rastatt. Der 17-jährige Schüler Theo Geisler aus Gaggenau, der die Oberrealschule Rastatt besucht, wollte mit dem Zug 18.30 Uhr nach Gaggenau zurückfahren. Als er zusammen mit einer Mitschülerin auf den Bahnsteig kam, war der Zug schon angefahren und hatte bereits eine erhebliche Geschwindigkeit. Der Schüler gelang es, noch aufzuspringen, während Geisler, der am hinteren Ende des gleichen Wagens aufzuspringen versuchte, durch seine Aktentasche behindert, das Ziel verfehlte und unter den fahrenden Zug geriet und tot auf den Gleisen liegen blieb.

Ueber die Verantwortung

Der Südwestdeutsche Kulturring setzte am vergangenen Freitagabend im Roten Saal des Kurhauses seine Kulturabende mit einem Vortrag des Mitglied des Exekutiv Ausschusses der Union Europäischer Föderalisten, Dr. Ernst von Schenck (Basel), über das Thema „Vom Wesen der Verantwortung“ fort. Der Redner, der gleichzeitig Präsident der Schweizerisch-Deutschen Kulturvereinigung und Herausgeber der „Schweizer Annalen“ ist, kam in seinen weit ausholenden und vielleicht zu wissenschaftlich gehaltenen Ausführungen besonders auf das deutsche Problem im Rahmen des Themas zu sprechen und versuchte nicht nur, Hintergründe und Auswirkungen einer verfehlten deutschen Verantwortungsauffassung angesichts der gegenwärtigen unglücklichen Lage des Abendlandes aufzuzeigen, sondern er bemühte sich auch, Mittel und Wege zu finden, die die abendländische Kultur von „ihrem Irrweg“ wieder zurückführen könnte. Dr. Ernst von Schenck war der Auffassung, daß nur durch eine aus neuem Recht resultierende neue Verantwortung dem abendländischen Gedanken gedient wäre. Die Problematik der ganzen Frage kam deutlich in der anschließenden Debatte zum Ausdruck, bei der manche Herren zwar oft recht lang, dafür aber nicht immer zum Thema sprachen. —ro—

Ein neues Werk von Hermann Reutter

Am Sonntagnachmittag fand im Kurhaus ein Sinfoniekonzert des Großen Orchesters des Südwestfunks unter Leitung von Gotthold Ephraim Lessing statt. Zwischen Beethovens Coriolan-Ouvertüre und Bruckners IV. Sinfonie wurde als Erstaufführung das „Concertina für Klavier und Streichorchester“ op. 69 von Hermann Reutter gespielt. Der Komponist, der als Solist mitwirkte,

Stromentnahmeverbot mit Selbstkontrolle

Stromsperrn fallen weg — Elektrische Energie trotzdem noch rationiert

Das Badische Ministerium der Wirtschaft und Arbeit hat eine neue Verfügung zur Einschränkung im elektrischen Strombezug erlassen, die wir in unserem heutigen Anzeigenteil veröffentlichten. Das Wichtigste daraus ist, daß die Netzabschaltungen ab 1. Dezember wegfallen, die Industrie durch Stromunterbrechungen an Einzeltagen nicht mehr gehemmt wird und mehr oder weniger bis herunter zur letzten Hausfrau jeder Art moralischer Stromsperrn unterworfen ist. An dem Verständnis jedes Einzelnen für diese neue Verfügung wird es liegen, ob eine gewisse Freizügigkeit im Rahmen des vorhandenen Kontingentverbrauchs beibehalten bleiben kann oder ob wieder die unbeliebten Abschaltungen eingeführt werden müssen.

Die anhaltende Trockenheit hat neben den Ernteschäden einen Rückgang der Energieerzeugung aus Wasserkraft zur Folge, der sich in den Wintermonaten durch die erhöhte Beanspruchung besonders bemerkbar macht. Diese Verknappung, die nicht nur in der französischen Zone, sondern z.B. auch in dem mit Wasserkraft sonst reich versehenen Bayern eingetreten ist, müßte bei ungehinderter Verbrauch sehr bald zu einem vollständigen Ausfall der Stromlieferungen führen und nicht nur die Industrie, sondern auch das öffentliche Leben — man denke nur an die Beleuchtung der Krankenanstalten und Verkehrsanlagen — auf das Bedenklichste gefährden.

Da ein genügender Ausgleich durch Energieerzeugung aus Kohle im Hinblick auf die schlechten Transportverhältnisse und die Notwendigkeit, Heizmaterial für den Winter zu verteilen, kaum zu erwarten ist, und auch durch die jetzigen Regen- und Schneefälle die lange Trockenperiode noch nicht so schnell wieder ausgeglichen werden kann, mußten Stromentnahmeperrn und vor allem komplette Netzabschaltungen durchgeführt werden, um in den Morgen- und Abendstunden eine Spitzenabsenkung und —außerdem eine allgemeine Verbrauchseinschränkung zu erreichen.

Bisher war für die einzelnen Industriegruppen jede Woche ein sogenannter „Industriefreiertag“, d.h., ein Tag, an dem überhaupt kein Strom aus dem Netz entnommen werden durfte, angeordnet worden; außerdem war aber noch ein Abschalttag eingeführt worden, an dem von 8 bis 12 Uhr und von 16 bis 20 Uhr das Stromnetz abgeschaltet wurde, und daher keine Energie bezogen werden konnte. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, konnten die auf Fremdstrombezug angewiesenen Betriebe also an zwei Wochentagen praktisch nicht arbeiten. Diese Unterbrechung der wöchentlichen Arbeitszeit hemmte nicht nur die Produktion, sondern sie brachte auch für die Arbeitnehmer erhebliche Nachteile mit sich. Mit Zunahme der kalten Witterung machte sich auch sehr wesentliches Ansteigen des sogenannten spezifischen Kohlenverbrauches — das ist der Verbrauch an Kohle für jede Produktionseinheit — bemerkbar, da die Fabrikationsräume und die wärmeverbrauchenden Betriebseinrichtungen auch an diesen Unterbrechungstagen weitergeheizt bzw. weiterbetrieben werden mußten.

Um diese Nachteile, soweit möglich, zu beseitigen, sieht eine neue Verordnung des Badischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit vor, daß die Industriebetriebe, gruppenweise abwechselnd,

„Die guten Willens sind“ — und die Jugend

Die außergewöhnliche Veranstaltung des Südwestfunks zum Buß- und Betttag „Die guten Willens sind“ richtete sich sowohl an die Erwachsenen wie die Jugend; in diesem Sinne sollte sie auch sowohl von Erwachsenen wie von Jugendlichen getragen werden. Die Beteiligung von Jugendlichen war aber für dieses Mal nicht gelungen; ein Verband, der sein Auftreten zugesagt hatte, mußte infolge innerorganisatorischer Schwierigkeiten absagen.

Eine weitere Verringerung der Beteiligung von Jugendlichen an der Feierstunde bewirkte die Verlegung des Buß- und Betttages auf den folgenden Sonntag, wodurch die meisten für die Nachmittags-Jugend-Vorstellung Eingeladenen nicht erscheinen konnten; sie mußten in ihren Schulen und Berufen arbeiten. Dafür kam es zu dem Fehlgriff, daß zahl-

reiche Kinder die Veranstaltung besuchten, ohne sie überhaupt verstehen zu können.

Der ausschlaggebende Faktor in dem Verhältnis zwischen Feierstunde und Jugend ist aber schließlich die Kritik, die die Jugendlichen übten. „Die guten Willens sind“ fanden keinen tiefen Anklang; die Jugend fühlte sich nicht ergriffen; sie blieb zweifelnd, zurückhaltend, ablehnend. Einer ihrer bezeichnenden Gesichtspunkte war zum Beispiel: Warum französische Schauspieler — wir haben doch genug deutsche? Eine vollkommene Verständnislosigkeit der Jugend herrschte gegenüber der Andeutung des Neger-Problems. Das Bekenntnis zu dem alle Grenzen überwindenden Pazifismus wurde kühl, wenn nicht ablehnend aufgenommen. Die Veranstaltung hatte das Herz der Jugend gar nicht erreicht — beziehungsweise: Die Jugend wußte ihr Herz vor der Veranstaltung zu bewahren.

Daraus ergeben sich viele unterschiedliche Fragen: Warum wurde die Jugend von der Feierstunde nicht angesprochen? Muß man die Gründe dafür nicht zur Hälfte bei der Veranstaltung, zur Hälfte aber bei der Jugend selbst suchen? Worauf reagiert diese Jugend mit Zustimmung? Und warum? Warum aber lehnt sie in entgegengesetzten Fällen

Weihnachtspäckchen für Kriegsgelangene

Die Kreisstelle des Badischen Hilfswerkes Baden-Baden, Lichtentaler Straße 64 sammelt Weihnachtspäckchen für heimatlose Kriegsgelangene, die keine Angehörigen mehr haben. Diese Päckchen können bis zu einem Kilo schwer sein. Sie dürfen Gebrauchsgegenstände, halbhare Lebensmittel und Klein-Kleidungsstücke enthalten. Briefe müssen gesondert versandt werden. Das Badische Hilfswerk bittet, für die Kriegsgelangenen zu spenden. Sie sollen wissen, daß die Heimat ihrer am Weihnachtspäckchen besonders herzlich denkt.

ab? Welche ernste kulturpolitische Veranstaltung könnte sie ohne weiteres ergreifen? Müßte dieser erste Versuch des Südwestfunks nicht zum Ausgangspunkt für eine ganze Versuchsreihe gemacht werden, in der erst jene Erfahrungen auf beiden Seiten gewonnen werden können, die allein eine praktische Auseinandersetzung der Jugend mit der Weltproblematik ihrer Zeit ermöglichen? Welche Köpfe, welche Herzen könnten diesem Unternehmen dienen?

Die Statuierung eines Exempels, bei dem es einmal ausnahmsweise nicht so ausginge, wie wir es in Jugendfragen heute gewohnt sind, täte hier not. W.

zwei Wochen hintereinander ohne jede Unterbrechung täglich 8 Stunden arbeiten können und dann eine Woche aussetzen. In dieser Woche können die Werke jedoch auf Nacharbeit übergehen. Diese in Zusammenarbeit mit den Fachkommissionen und Gewerkschaften ausgearbeitete und von der Militärregierung in Baden wohlwollend unterstützte Regelung ist gegenüber dem vor dem 1. Dezember vorhandenen Zustand sowohl produktionsmäßig als auch hinsichtlich einer rationeller Ausnutzung der zur Verfügung gestellten Kohle eine Verbesserung, zumal damit Hand in Hand auch die Lohnausfälle weitgehend verringert werden. Eine zweite wesentliche Neuerung ist die, daß sämtliche Netzabschaltungen wegfallen und die Einschränkungen von der Bevölkerung selbst vorgenommen werden. Dies geschieht in der Weise, daß für gewisse Zeiten am Tage, besonders früh und abends Stromentnahmeverbote festgesetzt sind, die von allen Verbrauchern, also Handwerk, Handel, Gewerbe, Landwirtschaft und den Haushaltungen, genau eingehalten werden müssen. Diese Neuregelung stellt die infolge der Naturereignisse so notwendige Stromeinschränkung ganz auf die Anständigkeit und freie Disziplin jedes Einzelnen.

Mehl und Brot aus der Schweiz

Liebesgaben-Hilfsaktion für badische Gemeinden. Wie der Oberbürgermeister mitteilt, wurde unter Mitwirkung und der treuhänderischen Kontrolle badischer Gemeinden, u. a. der Stadt Baden-Baden, von der Vianda A.-G. in Basel eine Liebesgaben-Hilfsaktion organisiert, die es ausländischen Spendern ermöglichen soll, ihren deutschen Verwandten und Freunden Brot oder Mehl zu einem verhältnismäßig kleinen Spendenbetrag zukommen zu lassen. Um den Spendenbetrag ausschließlich zur Beschaffung des Mehls verwenden zu können, sollen die ab Grenze entstehenden Transport- und Herstellungskosten von dem Empfänger bezahlt werden. Auch soll jede Werbung im Ausland durch Inserate unterbleiben, indem die Spender durch ihre Angehörigen und Freunde in Deutschland auf diese Möglichkeit hingewiesen werden sollen.

Es kommen zur Ausgabe gegen einen Gutschein von 5 Schweizer Franken 5 kg bestes Weißbrot oder 3,6 kg reines Weizenmehl. Das Brot kann auf einmal oder nach Bedarf in 5 Laib einzeln abgeholt werden. Ausgabestelle und Unkostenbeitrag werden noch bekanntgegeben. Der Spendenbetrag ist unter Angabe des Namens und der Adresse des Begünstigten bei einer der nachstehenden Banken einzuzahlen: Schweizer Volksbank, Schweizerischer Bankverein, Schweizerische Kreditanstalt, Schweizerischen Bankgesellschaft in Basel und bei allen ihren Filialen zu Gunsten der Vianda A.-G. in Basel, die die Zustellung des Gutscheins an den Begünstigten und die Ausgabe des Brotes bzw. des Mehls mit der von den Gemeinden eingerichteten Organisation auf dem schnellsten Wege übernimmt.

Tagesgeschehen - kurz berichtet

Paul-Claudel-Abend

Die Katholische Arbeitsgemeinschaft Baden-Baden veranstaltet am Donnerstag, den 4. Dezember, um 20 Uhr im Roten Saal des Kurhauses einen Abend, der dem großen französischen Dichter Paul Claudel gewidmet ist. Studienrat Erwin K. Münz, Bad Mergentheim, spricht über den Dichter und trägt aus seinen Werken vor. Die Veranstaltung wird von kammermusikalischen Darbietungen eines Trios (Marianne Vollmer) umrahmt. Karten an der Kurhauskasse.

In einem Vortragsabend des Frauenrings am 6. Dezember um 8 Uhr abends im evangelischen Gemeindehaus, Gausplatz, spricht die Schriftstellerin Elisabeth von Glasenapp über das Thema „Gelebte Wahrheit“. Gedanken über die Antigone des Sophokles. Schon einmal hat E. von Glasenapp in diesem Kreis über die Frühform der Menschheit gesprochen. Dieser zweite Vortrag wird das frühere Thema weiterführen.

Der Südwest-Funk bringt am Dienstag, den 2. Dezember, 20.30 Uhr das unterhaltsame Hörspiel „Wo finde ich Anna Petrovna“ von Walter Franke-Ruta nach dem russischen Lustspiel „Irgendwo in Moskau“ von Mass und Tschervinsky. In den wesentlichen Rollen sind Herta Zetemann, Rainer Geldern und Ernst Sladek eingesetzt. Regie: Christian Boehme.

Ein Vortrag von Generalsekretär Pfr. Dr. Ch. Berg über „Kann die Kirche wirklich helfen?“ findet am Dienstag, den 2. 12. um 20 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus statt.

Die Arbeit ging ihren geregelten Gang auf dem Feld und im Stall. Mich hatte der ganze Vorfall ein wenig kleinlaut gemacht, und, war nun die Ernte schuld oder die Worte des Pfarrers an jenem Abend, ich war viel ruhiger geworden, und die Arbeit auf dem Acker machte mir Freude.

Es wäre für uns alle ein gutes und gesegnetes Jahr geworden, wenn sich nicht plötzlich die Böse Hand gemeldet hätte. Sie verbreitete Schrecken von Haus zu Haus, und ein Unglück jagte das andere.

Es war die Böse Hand, die unseren kleinen Pol geraubt hatte, die unsere Annelies blind zur Welt kommen ließ, die unseren Feldfrüchten und unserem Vieh schon so übel mitgespielt hatte.

Anfang September fing es an, die letzte Ernte war gerade eingefahren.

Der Pöhlzist hatte nachts die Nonne mit der Katze am Kreuzweg gesehen. Zwei Männer vom Waldanger hatten an einem Sonntagabend, als sie nach Hause gingen, in den Bäumen eine geheimnisvolle Mundharmonika spielen hören, die von Baum zu Baum weiterlief. Ein Irrlicht schwebte über den Feldern. Mie Vorheist konnte, sobald es anfang zu dämmern, kleine Schlangen in der Luft zischen hören. Der schwarze Hund war gesehen worden und das Pferd mit zwei Beinen, und am Teich, wo früher, wie man erzählt, ein Kloster versunken ist, hörte man im Dunkeln eine Glocke läuten.

Alles schlechte Vorzeichen!

Es dauerte auch nicht lange, da wurde von allen Seiten über verhexte Stallungen, verzaubertes Vieh, Krankheiten und unerklärliche Heimsuchungen berichtet.

(Fortsetzung folgt)

FELIX TIMMERMANS

Bauernpsalm

Roman

Aus dem Fälmischen übertragen von Peter Mertens

34. Fortsetzung

„Nun, Herr Pfarrer, ich wollte Ihnen im Vorbeigehen nur sagen, daß das Christusbild fertig ist, und Sie bitten, es dieser Tage einmal anzusehen.“

Das Christusbild stand verflüxt schon anderthalb Jahr vergessen auf dem Boden. Warum sprach mein Mund plötzlich von diesem Bild, an das ich gar nicht gedacht hatte?

„Oh, das freut mich aber, Knoll, das ist recht, ich werde es mir dieser Tage ansehen, vielleicht schon morgen!“

„Morgen werde ich nicht zu Hause sein, ich habe auf dem Feld zu tun, Herr Pfarrer...“

„Das schadet nichts. Ich brauche deine Augen dazu nicht, Knoll. Ich bin wirklich neugierig, es zu sehen...“

„Ich bin aber mit dem Malen noch nicht ganz fertig, das Blut an den Wunden...“

„Das kann ich mir schon dazudenken, Knoll. Und dann werden wir das Bild in den nächsten Tagen auf Fines Grab setzen! Trinke noch einmal aus, Knoll!“

Ich freute mich, als ich wieder draußen war. Ich hatte mich einmal aussprechen wollen und mir statt dessen nur eine neue Sorge aufgeladen. Wie mochte das mit dem Christusbild noch enden? Und

den alten Kummer, den bösen Argwohn, war ich nicht losgeworden.

Was weiß denn ein Pfarrer von den Frauen? Und was hat es schon zu sagen, wenn niemand Schlechtes redet über Frisine, wenn doch der Stachel der Eifersucht mein Herz vergiftet?

Die unheimliche Stille und das Schweigen der Leute um diese Dinge lassen mich erst recht verzweifeln.

Am nächsten Morgen erschrak Frisine nicht wenig, als ich mit dem Bild vom Boden kam und unseren Mon' rasch ins Dorf schickte, um Farbe zu holen.

„Ist das nun plötzlich so eilig?“ fragte sie.

„Es kann sein, daß der Herr Pfarrer dieser Tage kommt. Er hat danach gefragt, und wenn es nicht fertig ist, dann quält er mich wieder.“

Ich hatte einen ganzen Vormittag mit dem Anmalen zu tun. Als die Kartoffeln auf den Tisch kamen, war ich gerade fertig. Ich hoffte nun, daß der Pfarrer noch ein paar Tage wegbleiben würde, bis die Farbe trocken und das Gerede darum vergessen war.

Ach ja, der arme Knoll darf sich auch nicht das geringste erlauben, oder die Strafe folgt auf dem Fuß. Ihm wird wahrhaftig nichts geschenkt.

Ich komme abends vom Feld nach Hause, da gibt mir Frisine eine Abreibung, daß mir Hören und Sehen vergeht: „Was ist das nun wieder für ein Blödsinn! Gestern abend läufst du zum Pfarrer, um ihm zu sagen, daß das Bild fertig wäre, und mir erzählst du, er hätte selbst danach gefragt!“

Da stand ich nun wie vom Donner gerührt! Ich ker' nicht gut lügen, ich habe kein Geschick darin.

„Habe ich dir denn heute morgen nicht gesagt, daß ich bei ihm war?“

„Habe ich dir denn heute morgen nicht gesagt, daß ich bei ihm war?“

„Habe ich dir denn heute morgen nicht gesagt, daß ich bei ihm war?“

Der Sportbericht

Punktteilung in Friedrichshafen

Table with columns for team names (e.g., Zonenliga Süd, SpVgg. Friedrichshafen) and their respective points.

Saarberg et weiterhin in der Zonenliga?

Die saarländischen Fußballvereine hoffen, nach Überwindung der vorübergehenden Reise-schwierigkeiten weiterhin in der Zonenliga der französischen Zone spielen zu können.

Zonenliga Nord: Andernach-Phön. Ludwigshafen 2:1; FC Kaiserslautern-SpVgg. Neudorf 5:1; Gonsheim-Neuenhof 1:4; Völklingen-SV Saarbrücken 2:2; FK Firmasens-FSV Trier-Kürz 6:1.

Süddeutsche Oberliga ohne Tabellensprünge

Süddeutsche Oberliga: VfB Stuttgart-VfR Mannheim 6:3; Eintr. Frankfurt-Schwaben 1:1; VfL Neckar-1900 München 0:2; SpVgg. Nürnberg-FC Bayern 0:0; FC Nürnberg-Rotw. Frankfurt 7:1; Wacker München-Stuttgarter Kickers 0:4; FSV Frankfurt-Kickers Offenbach 1:1; Ulm 46-SpVgg. Fürt 5:2; Vikt. Aschaffenburg-Schwaben Augsburg 3:3.

Bayern München 12 9 2 1 24:5 20; FC Nürnberg 13 9 2 2 35:16 20; 1860 München 13 9 2 2 27:12 20; Kickers Stuttgart 12 8 2 2 45:17 16; VfB Stuttgart 13 8 2 3 36:22 18; Schwaben Augsburg 12 7 2 3 30:19 16; SV Waldhof 12 7 1 4 25:18 15; Kickers Offenbach 12 4 6 2 18:12 14; Eintr. Frankfurt 12 5 3 3 18:12 13; VfL Neckar 13 4 5 1 20:12 12; Vikt. Aschaffenburg 13 4 4 5 24:23 12; VfR Mannheim 13 4 3 6 20:22 11.

Westdeutsche Oberliga: Katernberg-Hamborn 0:2; Fort. Düsseldorf-Witten 3:1; Schalke 04-Horst Emscher 0:1; VfR Köln-Borussia Dortmund 3:1; Oberhausen-Deilbrück 1:1; Erkenschwick-Vohwinkel 4:2.

Norddeutsche Oberliga: St. Pauli-Hamburger SV 0:2; Osnabrück-Braunschweig 0:3; Bremer SV-Armia Hannover 2:1; Holstein Kiel-Hannover 96 0:2; VfB Lübeck-Vikt. Hamburg 4:2.

Landesliga mit Favoriten-Siegen

Table showing results from the Landesliga, including matches like Schopfheim-Ottenu 2:3, Baden-Baden-Fahrna 3:1, etc.

SV Fahrna stärker als erwartet!

Viele glaubten wohl, daß der Kampf gegen den Tabellenletzten eine einseitige torreiche Angelegenheit werden könnte, doch der Spielverlauf belehrte sie eines anderen. 20 Minuten überlegen spielte dauerte es, bis die Rot-Weißen nach einigen verpaßten Torchancen den Führungstreffer erzielen konnten.

Die Punkteämpfe der Bezirks- und Kreisklassen

Fußball-Bezirksklasse, Staffel Nord: Illingen-Ottingheim 2:2; Kuppenheim-Muggensturm 3:0.

Handball-Bezirksklasse: Gaggenau - SR Yburg 5:3 abgebr.; Rastatt - Muggensturm 10:3; Niederbühl - Ehl 1:2; Kuppenheim - B-Baden 6:5.

Kreisklasse, Staffel Rastatt: Stollhoven - Hügelheim 2:0; Elchesheim - Würmersheim 6:2; Scherzhelm - Rastatt II 2:2; Gernsbach - Forbach 3:6.

Staffel Murg: B-Baden II - Rautental 6:2; Rotenfels - Ottenau II 3:7; Haueneberstein - Niederbühl 5:2; Gernsbach - Forbach 3:6.

Hofweier 7:3; Fort. Freiburg-Zähringen und Singen-Brombach ausgefallen.

Rius Tabellensieger!

Nur fünf Begegnungen kamen am Sonntag in der französischen Nationalliga zum Austrag. Die beiden Spitzenreiter Reims und Lille, übten dabei Punkte ein. Durch das Unentschieden übernimmt Reims allein die Führung.

Lawton Eit in der Pokalrunde

Bis auf wenige Ausnahmen waren die ersten Ergebnisse in der Hauptrunde des englischen Fußballpokals sehr knapp. Nur die Tom Lawton-Mannschaft des dritten Klassigen, Notts County besiegte mit Hilfe ihres Nationalspielers den Gegner Horsham mit 3:1.

Schach

Die Schachgesellschaft Baden-Baden empfing am Sonntag die Schachfreunde aus Vimbuch zu einem Klubkampf an 8 Brettern. Die Gäste waren allerdings den routinierteren Baden-Badenern Schachspielern nicht gewachsen. Lediglich Regenoil (Vimbuch) konnte am 3. Brett dem sich zäh verteidigenden v. Weigert (B.-B.) einen Punkt abnehmen.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Betr.: Einschränkung im elektrischen Strombezug.

Ab 1. Dezember 1947 tritt anstelle unserer Pressebekanntmachung vom 1. Oktober 1947 und vom 10. Oktober 1947 folgende Neuregelung der Strombezugseinschränkungen in Kraft:

Ein allgemeines Strombezugsverbot an Wochentagen besteht unabhängig von evtl. Netzabschaltungen für die Zeit von 7.30 Uhr bis 8 Uhr und von 18.00 bis 19.00 Uhr.

Einteilung in drei Industriegruppen:

- Gruppe 1: Textilindustrie, Nahrungsmittelindustrie (Sonderregelung) Brauereien, Lederindustrie, Chemische, pharmazeutische und Seifenindustrie, Tabakindustrie.

Außerdem wird für einzelne Werktagen anstelle der bisherigen Abschaltungen...

Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß sämtliche Handwerker- und Unternehmerrechnungen, für die eine ordnungsgemäße Ordre de Livraison, versehen mit dem Visum des Kontrolloffiziers und des Service des Requisitions vorliegt, bis spätestens Ende des laufenden Monats einzureichen sind.

Veranstaltungen

AURELIA - LICHTSPIELE Montag, Dienstag, Freitag, Samstag, 14.30 u. 17.00; Mittwoch 18.00; Donnerstag 14.30, 17.00, 19.00, 21.00.

Das Geheimnis von St. Agil Vorverkauf für die Donnerstag-Vorstellung: Donnerstag 9.30-10.30.

Ab Freitag: Olga Tschochowa, Paul Klinger, Georg Alexander in Verliebes Abenteuer.

Film - PALAST Dienstag, Mittwoch, Freitag, Samstag, 15.30 u. 17.30; Montag 18.00. Nur bis Mittwoch: Gebrandmarkt.

Ein guter franz. Film in deutscher Sprache Ab Freitag: Maria Anderson, Rudolf Carl, Georg Alexander in Und die Musik spielt dazu.

KINO DES WESTENS

Dienstag 19 und 21 Uhr, Mittwoch 17, 19 und 21 Uhr, Donnerstag 17, 19 und 21 Uhr.

Leichtes Blut mit Carola Höhn, Hans Nielsen Jugendfrei.

"FRAUENRING" BADEN BADEN 6. Dezember 1947, abends 8 Uhr, im Evgl. Gemeindehaus Gausplatz.

"Gelebte Wahrheit, Gedanken über die Antigone des Sophokles" Öffentlicher Vortrag von Elisabeth von Glasenapp.

STELLENANGEBOTE Jüngere weibl. Bürokräft mit Schreibmaschinenkenntnissen und guter Allgemeinbildung für interessante Tätigkeit bei guter Bezahlung sofort gesucht.

Putzfrau gesucht, 3 mal wöchentlich, gegen gute Bezahlung und Verpflegung, Markgrafstraße 24, Erdgeschoss, Baden-Baden.

Lage der Alliierten Vermögenswerte in Deutschland

BADEN-BADEN - Die Pressestelle der französischen Militärregierung in Deutschland (Versandgenkontrollstelle) die Vermögenswerte von Angehörigen alliierter und neutraler Staaten die außerhalb Deutschlands wohnen und daher nicht die Möglichkeit haben, selbst ihre Interessen zu wahren, festgestellt, und entsprechende Maßnahmen zugunsten dieser Person getroffen.

Die außerhalb Deutschlands wohnenden Personen, die in der französischen Besatzungszone in Deutschland Vermögenswerte besitzen oder deren Interessen in genanntem Gebiet liegen werden daher aufgefordert, die Verwaltung der genannten Vermögenswerte selbst wahrzunehmen.

Der Verwalter muß den schriftlichen Beweis erbringen, daß für ihn kein Verbot zur Verwaltung der Vermögenswerte dritter Personen besteht. Er muß sich persönlich, im Besitz seiner Ermächtigungserklärung sowie durch wirtschaftliche Rückstellungen begründet Mandanten, bei der Devisenstelle in Baden-Baden vorstellen.

Im Falle einer Zwangsverwaltung werden diese Maßnahmen auf Antrag des Verwalters unter Vorlage der Genehmigung der Devisenstelle durch die Vermögenskontrollstelle aufgehoben.

Weiterverhörer

Aussichten bis Mitte der Woche: Anfangs bewölkt bis bedeckt und zeitweilig leichte Niederschläge. Um die Wochenmitte aber wieder beginnende Bewölkungsauflockerung und Temperaturen um 0 Grad schwankend.

Lebensmittel-Aufruf

- 1.) Fleisch, 0. Dekade der 32. Zut. Periode 0. 12. - 10. 12. 47. Karte E = 200 g auf Abschnitt 12, 112, 212, 512; 13, 113, 213, 513; 14, 114, 214, 514; 15, 115, 215, 515 = je 50 g.

Ernährungsamt

Wir bitten, alle Firmen und Privatpersonen, die mit dem angehenden Kaufmann Richard Holl aus Ottingheim, zuletzt wohnhaft in Rastatt, Rosenstr. 37, in Geschäftsverbindung standen und von ihm in einer Weise geschädigt worden sind...

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt 23-121-S Franz Wenzel Mary Wenzel, verw. Nesselhauf, geb. Stephan Berlin Baden-Baden Stefanienstraße 57

Die Geburt unserer Tochter MONIKA - LINA - ELISABETH zeigen wir hoch erfreut an Julia Lechert, geb. Flügel Erich Leptig Baden-Baden, Schwarzwaldstr. 19

Durch einen sanften Tod wurde unsere liebe Freundin Frau Martha Bertram von ihrem schweren Leiden erlöst. Die Beisetzung fand am 31. 11. d. J. statt.

Im Namen aller, die ihr nahestanden A. Schmidt, 18-163-S Baden-Baden, November 1947.

Nach Gottes hl. Willen wurde am 23. November 1947 mein inigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel 18-162-S Friedrich Schmidt Hausmeister i. R. nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 77 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

Damenschneiderinnen-Innung. Anmeldungen zum Bezug der 2. Koksgruß-Zuteilung werden vom 4. 12. - 4. 12. 47 in der Zeit von 8 bis 17 Uhr bei der Innung, Langstraße 3, Baden-Baden angenommen. 4-39-S Die Obermeisterin

VERANSTALTUNGEN

AURELIA - LICHTSPIELE Montag, Dienstag, Freitag, Samstag, 14.30 u. 17.00; Mittwoch 18.00; Donnerstag 14.30, 17.00, 19.00, 21.00.

Das Geheimnis von St. Agil Vorverkauf für die Donnerstag-Vorstellung: Donnerstag 9.30-10.30.

Ab Freitag: Olga Tschochowa, Paul Klinger, Georg Alexander in Verliebes Abenteuer.

Film - PALAST Dienstag, Mittwoch, Freitag, Samstag, 15.30 u. 17.30; Montag 18.00. Nur bis Mittwoch: Gebrandmarkt.

Ein guter franz. Film in deutscher Sprache Ab Freitag: Maria Anderson, Rudolf Carl, Georg Alexander in Und die Musik spielt dazu.

Das Wirtschaftsamt macht die Inhaber von Raucherkarten sowie den Einzelhandel darauf aufmerksam, daß die August-, September- und Oktober-Abgabe der Raucherkarten, die am 1. Dezember 1947 verfallen, unter dem Einzeihand Raucherkartenabschnitte dieser Monate nicht mehr beliefern.

Der Einzelhandel rechnet mit dem Wirtschaftsamt bis Montag, den 8. Dezember 1947, vormittags, ab. Der Einzelhandel wird gebeten, die Abwicklung zu beschleunigen, um den Beginn des November-Auflaufs zu ermöglichen.

Die Wirtschaftsämter in Baden-Baden, den 27. November 1947. Besatzungsamt Sta-87-S

AN- und VERKÄUFE

Erstkl. Kinderbett mit Matratze und Kindermantel (Marabu) für 3jährige abzugeben. Offerten unter 5-46-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Obstmühle und Presse zu kaufen gesucht Adresse zu erfragen unter 23-106-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Suche Hobelbank und Schraubstock. Offerten unter 23-103-S an d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Kaffeemaschine (1/2 Liter Inhalt) zu kaufen gesucht. Off. u. 2-207-S a. d. BT.

Hohner-Handharmonika Club-Model I abzugeben. Off. u. 1-56-S a. d. BT.

1-2 Betröste gegen beste Vergütung zu kaufen gesucht. Offerten unter 13-57-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

TAUSCH ANGEBOTE

Suche Radio, 160 Volt. Biete Mikroskop, Gitarre, Wertgegenstände. Offerten unter 17-165-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Biete gut erh. Herrenrad, bereift mit elektrischem Licht, 2 Betten mit Matratze, Wintermantel. Suche Herrenkleidung (groß) oder Stoff. Off. unter 15-58-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Babylwäsche zu tauschen gegen Bettwäsche. Offerten unter 16-122-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Biete gut erhaltene Fahrradmantel (Wulst) 28x1 1/2. Gesucht Damenschuhe, Gr. 37 1/2 (möglichst Sportschuhe). Offerten unter 12-174-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Biete elektr. Bügeleisen, 160 Volt, fast neu, suche 1 Paar gute Herrenschuhe, Größe 41-42 Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle des BT Baden-Baden unter 6-112-S.

VERLOREN - GEFUNDEN

Am 26. November 1947, auf dem Wege Baden-Oos-Sandweilergrauer Pelzkragen verloren. Abzugeben geg. Belohnung in der Gesch. des BT Baden-Baden. 12-187-S